



ILLUSTRATED READING SAMPLE

True Tales for Ocean Rebels
by
Nina Dietz & Marika Hellmund

Leseprobe mit Illustrationen

Disclaimer zur Leseprobe und Illustrationen

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, unser Kinderbuchprojekt zu betrachten. Zur besseren Veranschaulichung haben wir eine Leseprobe erstellt, die bereits in unserem bevorzugten quadratischen Format von 210 x 210 mm angelegt ist.

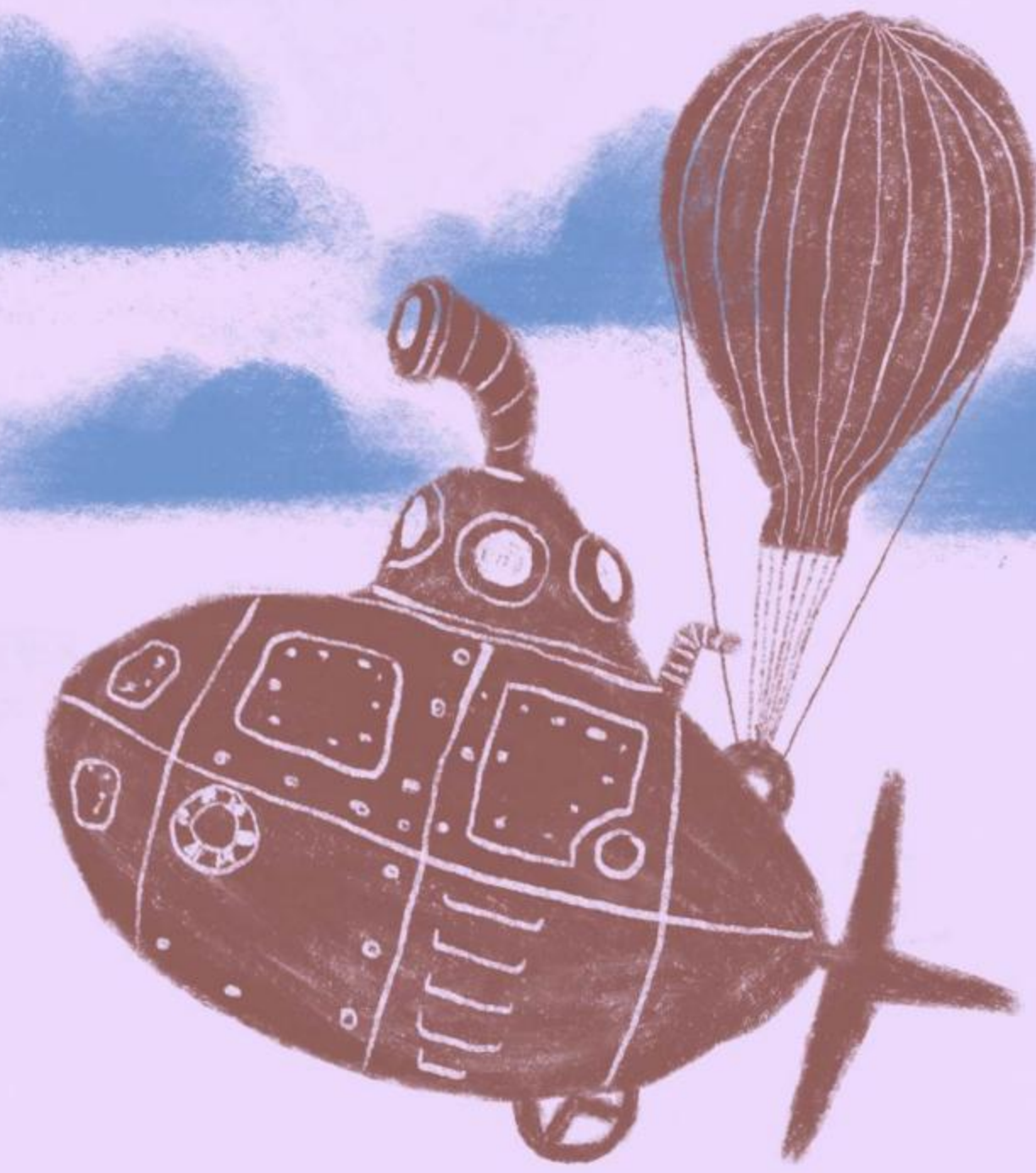
In der Leseprobe präsentieren wir zwei unterschiedliche Illustrationsstile, die jeweils gezielt eingesetzt werden, um verschiedene Ebenen der Geschichte visuell zu unterstreichen:

- 1. Legendenhafter/abstrakter Stil:** Dieser Stil wurde mit digitalen Pinseln erstellt, die an Ölpastell erinnern, und ist bewusst etwas abstrakter gehalten, um eine mystische und zeitlose Atmosphäre zu schaffen. Er findet Anwendung, wenn die Geschichte auf Märchen, Sagen oder Vergangenes Bezug nimmt.
- 2. Realistischer Stil:** Für Szenen, die in der Gegenwart spielen, verwenden wir einen realistischen Illustrationsstil, der an traditionelle Techniken wie Gouache, Öl oder Aquarell erinnert. Dieser Ansatz soll die Gegenwart der Figuren lebendig und nahbar wirken lassen und einen Kontrast zur Welt der Legenden herstellen.

True Tales for



Clean Rebels



*“Bist du bei der großen See, dann tut die Seele nicht mehr weh.”
(Lian, 7 Jahre)*

#EU4Ocean
#Youth4Ocean
#EUBlueSchools



This project was awarded by the EU4OceanCoalition funded by the European Commission

Mutige Meeresmärchen

AUSZUG Kapitel I - Im Tropfen das Meer

Wer bin ich?

In vielen Kulturen gibt es nur ein Wort für mich,
in anderen über 100.

Dass dich das verwundert?

Du denkst vielleicht, ich sei kalt und immer gleich
doch ich ändere meine Struktur
und das vor allem durch Sonnenzufuhr.

Ob nördlich oder südlich, salzig oder süß, ein oder mehrjährig,
von mir gibt es unterschiedliche Typen
mit einer Vielfalt von Dicke und Mächtigkeit
kann ich außerdem entzücken.

Ich leide, weil ich schwitze,
unter der globalen Hitze
und langsam verschwinde.

Ein Tier

gehört symbolträchtig zu mir:

weiß und groß und prächtig, stolziert er auf meinem Rücken,
doch ringt auch er mit der Hitzes Tücken.



Auf mir ruht ein Eisbär. Wie erdrückt vor Erschöpfung
hat er sein Hinterteil auf meiner kleinen Krümmung
platziert, das rechte Ohr behutsam auf mir abgelegt und
sich seitlich eingerollt zurecht gekuschelt. Auf mir. Auf uns.
Denn was wäre ich ohne die anderen. Ich bin ein
Wassermolekül, das gemeinsam mit Millionen weiterer
Wassermoleküle festgefroren in einer Eisscholle verharrt,
die der riesige Bär nun zu seinem Eisbett gekrönt hat. Ich
bin, nein wir sind, sein Bett aus Eis.

Dem Eisbären fröstelt nicht auf meinem Rücken, denn
gegen die Kälte wappnen ihn eine dicke Fettschicht unter
der und zwei Fellschichten oberhalb der Haut. Während
sein Fell weiß oder transparent ist, ist die darunterliegende
Haut tiefschwarz und fängt gar die schüchternsten
Sonnenstrahlen ein.

AUSZUG Kapitel I - Im Tropfen das Meer

Da erblickte ich unter mir ein mir ein gemächlich erscheinendes Lebewesen von etwa einem Meter Umfang. Nur das Köpfchen und die vier Beinchen waren mir ersichtlich, da der Rest des Körpers von einem prächtigen Panzer überdeckt war. Majestätisch bewegte sich das Tier im Wasser fort und war offenbar genauso allein wie ich unterwegs. Ich haftete mich also an einen vorbeifahrenden Dinoflagellaten, um dem Panzertier näher zu kommen und mich vorzustellen.

»Hey«, platzte es lautstark aus mir heraus. »Ich bin H₂O und wer bist du?«

»Oi. Ich bin Ashley, die Karettschildkröte«.

»Cool, was machst du Ashley?« »Eh... Schwimmen?«, Ashley schien irritiert.

»Gut, ja, das sehe ich. Aber hast du einen Plan für heute?«

»Und ob ich den habe. Ich schwimme nichts wie weg von hier. Die Korallen erschrecken mich. Von Jahr zu Jahr werden sie bleicher, ihre skelettartigen Körper bekümmern mich. Du weißt vielleicht nicht wie schön sie einmal waren, aber ich habe sie kennengelernt, bevor sie zu weißen Gespenstern verkamen«



»Was ist denn los mit ihnen?«, fragte ich anteilnehmend. »Die Korallen leiden unter Stress. Sie sind gestresst von der Hitze im Wasser, die ihre Partner, kleine Algen, ganz verrückt machen. Ihre talgigen Partner, also die Algen meine ich, beginnen unter zu hohen Wassertemperaturen Gifte zu entwickeln. Um sich selbst zu schützen, stoßen die Korallen ihre Partneralgen ab und damit spitzt sich das Unglück erst so richtig zu. Anders als wir Schildkröten sind Korallen nämlich keine Einzelgänger. Sie brauchen ihre talgigen Partner, um zu überleben. Die Algen kümmern sich nämlich darum, dass die Koralle ernährt wird und... « Ashley stieß einen langen Seufzer hervor. »Außerdem verleihen die Algen der Koralle ihre Farbenpracht. Ohne die Algen verwandelt sich die Koralle in eine gespenstige Gewebe-Struktur«.

Traurig blickte Ashley zu mir hinüber.

»Tut mir Leid«, entgegnete ich etwas unbeholfen. »Deswegen willst du also fort?«

»Nicht nur. Endgültig fort schwimme ich auch gar nicht. Ich wurde hier geboren und wir Schildkröten bleiben unserem Geburtsort treu. Wie weit ich auch verreisen mag, ich werde immer zurückkehren«.

»Und wo gehts jetzt hin?«, fragte ich in der ertsigen Absicht, Ashley auf fröhlichere Gedanken zu bringen.

»Ich reise jetzt ins Paradies«, antwortete Ashley schlicht.

AUSZUG Kapitel II – Die Dame der Meere

»Uns nennen die Zweibeiner *Dame der Meere*, Kinder«, erzählte Oma Agatha ihren Enkelkindern Lou und Pepe.

»Aber wir sind doch Dugongs«, protestierten die beiden.

»Dugong ist lediglich die malaysische Übersetzung für *Dame der Meere*, Kinder. Für uns wählen die Zweibeiner viele Bezeichnungen, einige nennen uns auch Seekühe.«

»Wissen wir doch Oma Agatha. Aber warum *Dame der Meere*? Wir sind doch keine Damen!«

»Ja Kinder, weshalb wir diesen Namen tragen, reicht weit in die Familiengeschichte zurück. Nur wenige von uns wissen um die Abenteuer, die unsere Vorfahren erlebt haben und nur einige erahnen die Beschwernisse, die auf uns lauern.«

»Welche Abenteuer, Oma Agatha?« Pepe wackelte aufgeregt mit seiner Rückflosse. Da die linke Flossenhälfte etwas länger als die rechte ausgefallen war, driftete er dabei ein wenig nach rechts ab. Das war kein Makel – es war sein Markenzeichen, bewundert und beneidet von vielen.





AUSZUG Kapitel II – Die Dame der Meere

»Nun gut«, fuhr Agatha fort. »Eure Ur-ur-or-ur-ur-ur-Großmutter Luana lebte einst als junge Frau am Land, bis sie eines Tages einem Magier begegnete. Dieser hatte Mitleid mit ihrem eintönigen Leben jenseits der Meere. Er wollte ihr die Farbpracht der Unterwasserwelt, das Gefühl der Schwerelosigkeit, ein Schlaraffenland an Spielzeug und Festmahlen ermöglichen und sie von den Zwängen der Menschheit befreien. Und so wurde eure Ur-ur-ur-ur-ur-ur-Großmutter Luana in eine prächtige Dugong verwandelt. Sie labte sich an den saftigen Seegraswiesen, weshalb die Zweibeiner sie auch Seekuh zu nennen begangen.

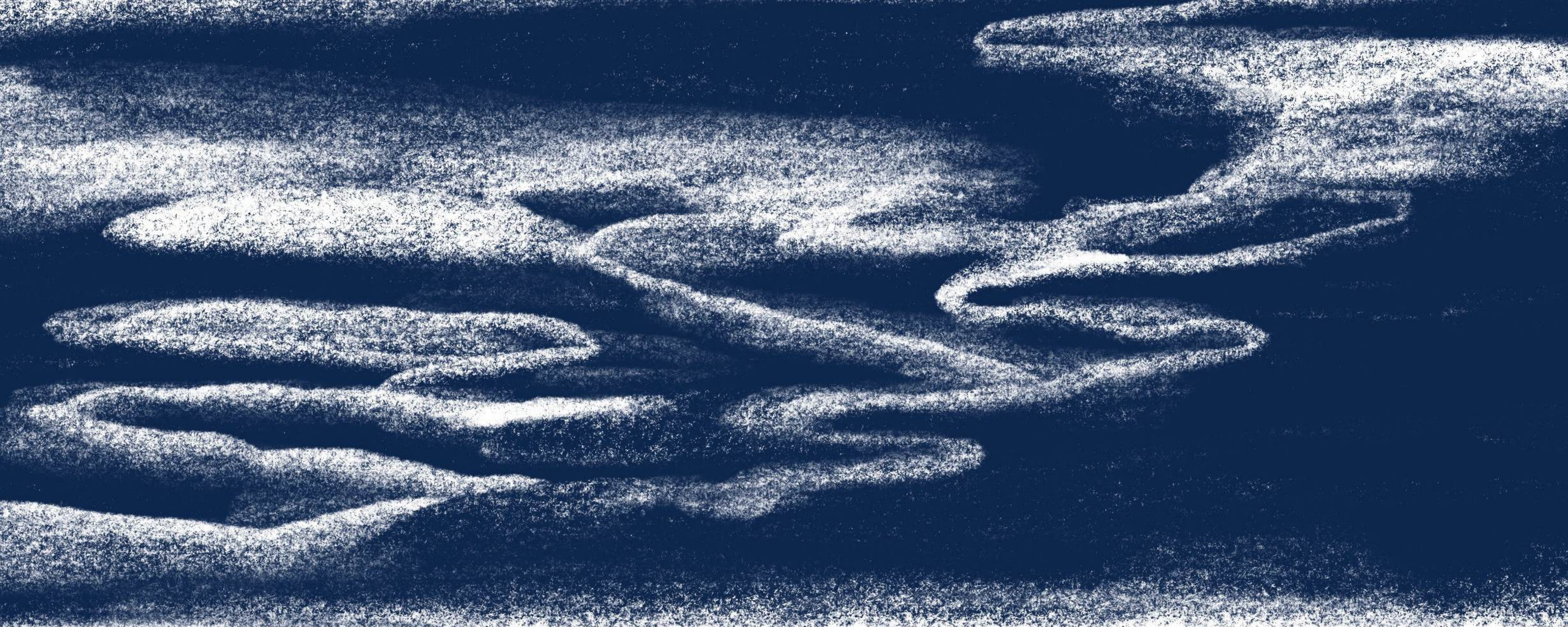
Ihr könnt euch vorstellen, weshalb Luana eine Berühmtheit unter uns Dugongs geworden ist. Unser Leben geht auf ihres zurück und... außerdem war sie vertraut mit dem Leben der Zweibeiner: Beherrschte ihre Sprache, verstand den Charme und die Tücken ihrer Natur. Wie dem auch sei, nicht weniger bekannt ist ihre Urenkelin Shenmi, die einst dem Seefahrer Christoph Kolumbus begegnet war. Christoph Kolumbus nannte sich seiner Zeit einen großen Entdecker und viele Zweibeiner bejubeln ihn bis heute. Doch dieser Kolumbus muss bisweilen ein wahrer Blindfisch gewesen sein, denn er war vielen Irrtümern aufgesessen. Im Jahr 1493 sichtete Columbus Shenmi vor Haitis Küsten, die er für eine Wasserfrau hielt. Fortan behauptete er, Meerjungfrauen gesichtet zu haben. Ich kann diesen Kolumbus nicht sonderlich ausstehen, denn erstens halte ich ihn für einen Lügenbold und zweitens für einen recht unhöflichen Zweibeiner. Ein wahrhaftiger Grobian, der Kolumbus. Er beschrieb Shenmis Erscheinungsbild als derbe Enttäuschung. Er habe erwartet, Meerjungfrauen seien schöner. Er beschwerte sich über Shenmis sogenannte, männliche "Gesichtszüge", weshalb sich unsereins bis heute fragt: Fand Kolumbus, der sich doch als Mann bezeichnete, sich selbst denn dergestalt unansehnlich?»

»Und trotz jener unschmeichelhaften Begegnung mit Kolumbus steht in unseren Schulbüchern, dass Shenmi uns lehrt, die Zweibeiner zu ehren«, warf Lou irritiert ein.

»Ja, denn der Magier, der ihrer Urgroßmutter Luana und schließlich uns allen die Tore in die unermessliche Freiheit der Meere eröffnete, war ein Zweibeiner. Ihm zu Ehren sollen wir Dugongs den Menschen achten. Und aus diesem Grund halten unsere Familien achtsam Ausschau nach in Not geratenen Seeleuten, um diese auf unserem starken Rücken Richtung Land und Sicherheit zu tragen.«

»Pah!«, platzte Pete dazwischen. »Ich habe gesehen wie die Zweibeiner uns jagen. Und wir sollen sie retten, Oma? Zum Teufel mit ihnen!«

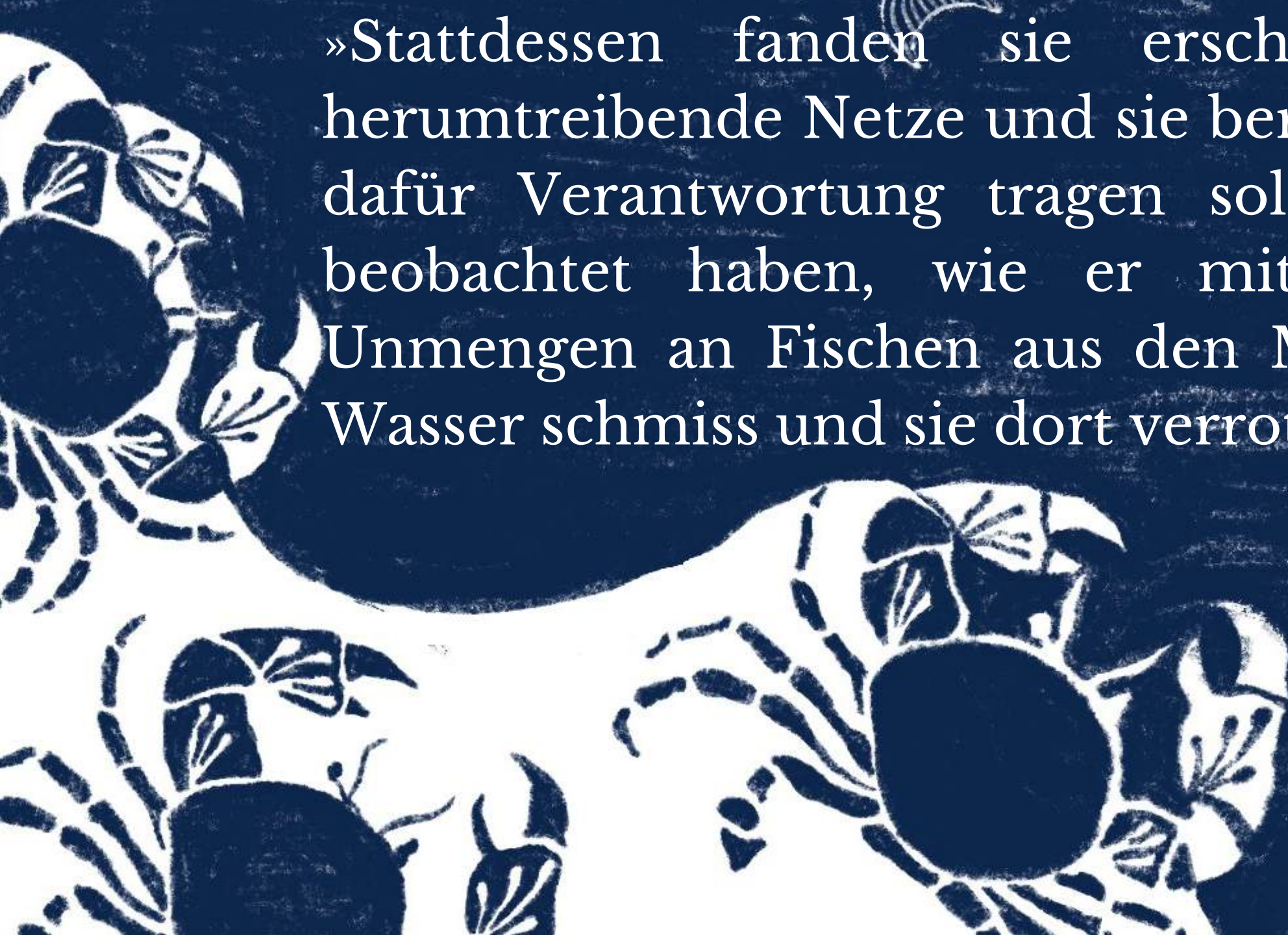




AUSZUG Kapitel II – Die Dame der Meere



»Stattdessen fanden sie erschöpfte Meerwiesen auf, im Meer herumtreibende Netze und sie berichteten von einem bösen Magier, der dafür Verantwortung tragen sollte. Einige Krabben an Land sollen beobachtet haben, wie er mit furchteinflößenden Geisterschiffen Unmengen an Fischen aus den Meeren zog, die Netze schließlich ins Wasser schmiss und sie dort verrotten ließ.



Als der Magier sah, wie einer meiner Dugong-Brüder sich in den Netzen seiner Geisterschiffe verhedderte, brach er in donnerndem Gelächter aus und der Himmel blitze bedrohlich.



Mein Bruder jedoch überlebte nicht, er strampelte sich in den Tod, während der böse Zauberer ihn mit Hohn übergoss. Die Wanderfische waren fleißige Detektive gewesen und ich hatte genug gehört. Wir mussten handeln.«

AUSZUG Kapitel III – Lausige Gefährten der Giganten

Nördlich von Japan, als Grenzinsel zwischen dem Ochotskischen und dem japanischen Meer, liegt Maikas Heimat: Sachalin. Südlich von Sachalin trennt die La-Pérouse-Straße ihr Zuhause von der japanischen Insel Hokkaido. Maika legt jeden verdienten Groschen zur Seite, um die Hokkaido später einmal besuchen zu können.

Die angesparten Groschen bekommt Maika von ihrer Arbeit als junge Assistentin des Biologen Adrian. Als Biologe erforscht Adrian das Verhalten von Meeresbewohnern wie Walen. Um seine Forschungen finanzieren zu können, betreibt er ein kleines Geschäft zur Beobachtung von Grauwalen. Wochenends nehmen Adrian und Maika etwa fünf Touristen mit, um die großen Meeressäuger zu sichten. Auf einem alten Fischkutter fahren sie auf die See hinaus, wohlbedacht die tonnenschweren Tiere weder durch Lärmbelästigung noch Nähe zu stören. Lieber ein kleines Schiff als ein lärmloser Dampfer und besser ein Fernglas, als sich einer Walin beim Herumtollen mit ihrem Kalb aufzudrängen.

Da Adrian lieber in Gesellschaft von Tieren als von Menschen ist, ist es Maikas Aufgabe an Bord, die Touristinnen bei Laune zu halten und das besonders dann, wenn sich die Wale nicht bequem wollen, aufzutauchen. Adrian verflucht große Walbeobachtungsunternehmen, weil jene den Touristen einen Narren aufbinden: Touristen würde weißgemacht, die Sichtung von Walen sei garantiert. Doch für die Launen der Natur gibt es keine Garantie. Garantien geben kann es nur für den Schutz und dieser steht für Adrian und Maika an erster Stelle, weshalb sie ihre Fahrten an dem Wohlergehen der Wale ausrichten.


Abgesehen davon, dass Adrian kein großer Menschenfreund ist, spricht die vierzehnjährige Maika ausgesprochen gutes Englisch, was für die Verständigung mit Menschen aus dem Ausland von Vorteil ist. Außerdem bereitet ihm Maikas Gesellschaft Freude. Das junge Mädchen hat aufrechtes Interesse an der Welt der Meeresbewohner und Adrian teilt sein Wissen - und letztlich auch ein Teil seiner Einkünfte - gerne mit ihr. Zweifelsohne würde er ohne Maika nur halb so viel verdienen. Maika begeistert die Menschen durch ihr Entzücken an den 15 Meter langen und bis zu 35 Tonnen schweren Giganten der See.



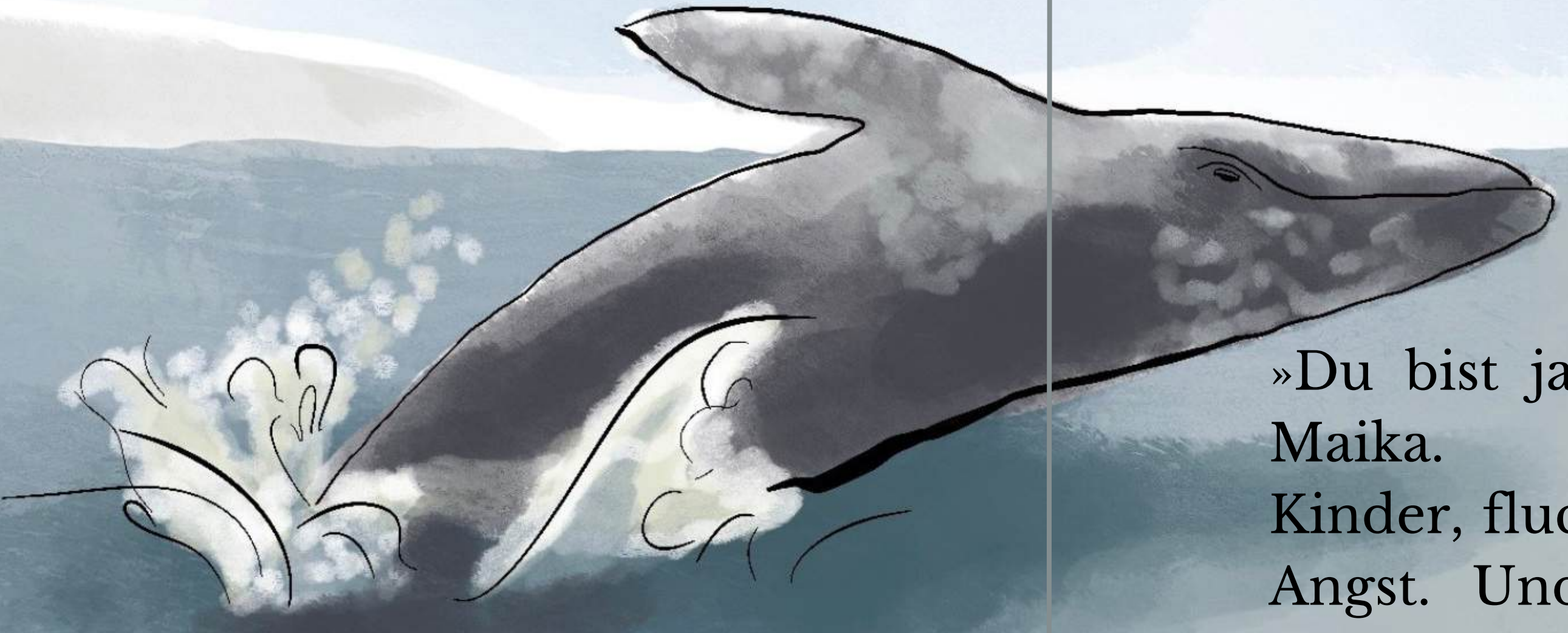


AUSZUG Kapitel III – Lausige Gefährten der Giganten

Einen Tag später ruderten die beiden erneut hinaus und erfuhren Erstaunliches. An Ort und Stelle, wo sie am Vortag waren, wartete Galina nicht nur bereits auf sie, sondern hatte auch Freundinnen mitgebracht. Vier Wale kamen zu Adrians Kutter und ließen ihre neugierigen Nasen hervorlugen.



Maika streichelte alle vier nacheinander. Vorsichtig. Adrian war etwas besorgt. Nie zuvor waren ihm so viele Wale so nah gekommen. Er fühlte sich umzingelt. »Ich weiß nicht, Maika, vielleicht sollten wir abhauen.«



»Du bist ja ängstlich wie diese Touristen«, spottete Maika.

Kinder, fluchte Adrian innerlich. Vor nichts haben sie Angst. Und Verantwortung kennen sie schon gar nicht. Während er grübelte, entlauste Maika ihre Walfreunde.

